

"Das Ruhrgebiet und Europa" in Une semaine dans le monde (16. August 1947)

Legende: Am 16. August 1947 zeigt sich die französische Wochenzeitung Une semaine dans le monde beunruhigt über die Entscheidung der Vereinigten Staaten, die Kohle- und Stahlproduktion im Ruhrgebiet zu erhöhen und befürchtet eine Neuorganisation Westeuropas auf Grundlage der deutschen Industrieproduktion.

Quelle: Une semaine dans le monde. La vie politique, littéraire, économique et sociale. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 16.08.1947, n° 66; 2e année. Paris: Le Monde. "La Ruhr et l'Europe", auteur:Ochs, René , p. 2.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/das_ruhrgebiet_und_europa_in_une_semaine_dans_le_monde_16_august_1947-de-6d2d7cc8-63fo-499b-8da5-61e86ce22728.html



Publication date: 05/07/2016

Das Ruhrgebiet und Europa

Die französische Regierung und mit ihr die französische Öffentlichkeit erleben seit einem Monat ein Wechselbad der Gefühle: Die Vereinbarungen von Clay und Robertson hoben das Niveau der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, Marshall setzte sie zehn Tage später aus und sicherte Frankreich Dinge zu, die Royalls Erklärungen bald zu widerlegen schienen. Zunächst erschüttert, beruhigte sich die französische Regierung erneut und war aufgefordert, ihre Einwände gegen die Erhöhung der deutschen Industrieproduktion zu formulieren: Das war der erste Ansatz für die Dreierkonferenz, die in naher Zukunft in London stattfinden soll, und es bestand kein Anlass, sich um die reine britisch-amerikanische Zusammensetzung der Washingtoner Fachkonferenz zur Anhebung der Kohleproduktion des Ruhrgebiets zu sorgen, die innerhalb der Bizone zu Problemen führte.

Aber schon der Wortlaut für die Ankündigung der Dreierkonferenz lässt keinen Zweifel an der ausschließlich beratenden Rolle, die Frankreich zugedacht wird. Und die von den Briten geforderte und möglicherweise von den Amerikanern gewünschte Erweiterung des Programms der Kohlekonferenz lässt befürchten, dass Frankreich nur eingeladen wurde, um die bereits getroffenen Entscheidungen abzusegnen. Von einer Internationalisierung des Ruhrgebiets kann offensichtlich nicht ernsthaft die Rede sein: Man kann sich nur fragen, ob Frankreich einen vergeblichen Protest versuchen wird oder nicht. Es wird sich, so scheint es, auch mit der Anhebung der Stahlproduktion abfinden müssen.

Die französischen Vertreter haben also die Wahl zwischen einer beratenden Rolle mit dem ausschließlichen Ziel des Protests, in der sie an ihrem ursprünglichen Standpunkt festhalten, die Fusion unserer Zone mit der Bizone ablehnen und sich auf die letzte Chance der Viererkonferenz im November verlassen, und dem Versuch einer aktiveren Mitarbeit, wobei sie ihren Ausgangsstandpunkt aufgeben müssten, um zu versuchen, die englischen und amerikanischen Positionen von innen zu verändern. Egal, welcher Weg eingeschlagen wird, die Anhebung der deutschen Industrieproduktion kann inzwischen als vollendete Tatsache betrachtet werden, die sich aus den immer deutlicher hervortretenden Tendenzen der neuen Politik der USA ergibt.

Man kann sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass im Falle des Ruhrgebiets, Deutschlands und ganz allgemein Westeuropas die Amerikaner vor allem schnell handeln wollten – noch vor der Konferenz in Moskau – und sich dabei von den Vorschlägen des Augenblicks haben inspirieren lassen. Die beiden geplanten und laufenden Konferenzen können unmöglich von der aktuellen Lage in Westeuropa und zwei daraus hervorgehenden Verhandlungsrunden getrennt werden: Die Dollarkrise in Großbritannien und die Finanzverhandlungen mit den USA, an denen London gezwungenermaßen teilnimmt, setzen das Land für einen unvorhersehbaren Zeitraum außer Stande, sich dem amerikanischen Druck in Deutschland zu widersetzen: Die These einer profitablen Bizone entspricht zwar von jeher dem britischen Standpunkt, tut es jedoch umso mehr in dem Augenblick, da allein eine massive Erhöhung der deutschen Exporte die Dollars beschaffen kann, die den britischen Beitrag zur Versorgung der Bizone decken sollen. Diese Anhebung zu einem Zeitpunkt beschränken zu wollen, da Großbritannien Mühe hat, seinen Beitrag zu leisten, wäre paradoxal. Es hat kaum noch eine Chance, seine Ideen einer Nationalisierung durchzusetzen, die eng im Zusammenhang mit dem Problem der Bewirtschaftung stehen; die Amerikaner scheinen entschlossen, letzteres in die Hand nehmen zu wollen.

Was die beiden Gesprächsserien von Clayton und Murphy mit den amerikanischen Botschaftern angeht, sind diese ein weiterer Beweis für die Absicht der USA, die Neuorganisation Westeuropas auf die deutsche Produktion zu gründen: Wir verstehen nicht, warum immer wieder von Deutschland als einer Wirtschaftseinheit gesprochen wird, der das Ruhrgebiet nicht entzogen werden kann, wo die Neuorganisation Europas durch die Abschaffung der Wirtschaftseinheiten diesem Sprachgebrauch eigentlich ein Ende setzen sollte. Wie Crossman anmerkte und wie einige Amerikaner zugeben, könnte die Umwandlung des Ruhrtals in eine internationale Behörde, die sich in rein wirtschaftliche Einheiten eingliedert, das Problem lösen. Die Steigerung der Kohleproduktion im Ruhrgebiet entspricht einer europäischen Notwendigkeit. Die Steigerung der deutschen Industrieproduktion ist vielleicht schon eine vollendete Tatsache. Aber selbst in diesem Falle ist es an Frankreich, eine Lösung dieser Art zu verteidigen. Erinnern wir ein letztes Mal daran: Die deutsche Frage muss in Abhängigkeit von Europa gelöst werden.

Europa kann nicht in Abhängigkeit von Deutschland neuorganisiert werden. Hier liegt der Prüfstein für jegliche europäische Einheit: nirgendwo sonst.

René OCHS.